

Kältereport Nr. 25 / 2025

geschrieben von Chris Frey | 30. Juni 2025

Meldungen vom 23. Juni 2025:

Rekord-Junikälte in Sibirien

Segyan-Kyuyol, ein abgelegenes Dorf in der russischen Republik Sacha, verzeichnete am 21. Juni eine Temperatur von $-5,2\text{ °C}$ – die tiefste Juni-Temperatur in der Geschichte des Ortes (die Aufzeichnungen reichen bis ins Jahr 1938 zurück).

Segyan-Kyuyol ist nicht neu in Sachen Winterextreme, aber eine derartige Kälte Ende Juni ist ein Novum.

Es fiel auch Schnee, und zwar fast 8 cm.

...

Was die Ursache betrifft, so hat das sibirische Hoch wahrscheinlich eine Rolle gespielt, aber die genauen atmosphärischen Bedingungen werden noch untersucht. Aber unabhängig von der Ursache bedroht diese extreme Kälte die ohnehin fragilen Ökosysteme und beeinträchtigt die kurzlebigen Ernten in der Region erheblich.

Kanada: Frost in Ontario und Saskatchewan

In Moosonee, Ontario, wurden kürzlich -5 °C registriert, ein Wert, der sich dem Rekordtief im Juni nähert und etwa 15 °C unter dem Durchschnitt liegt.

Die gleiche Luftmasse traf Key Lake, Saskatchewan, wo am 21. Juni $-4,5\text{ °C}$ gemessen wurden. Anfang des Monats war an der gleichen Station ein Wert von $-5,1\text{ °C}$ gemessen worden, der vermutlich den bisherigen Juni-Rekord (von -5 °C) gebrochen hat.

...

Kalifornien: Seltener Juni-Schnee in *Palisades Tahoe*

Am 21. Juni – dem ersten Tag des astronomischen Sommers – war Palisades Tahoe, Kalifornien, weiß bedeckt. Die Flocken fielen bis in die frühen Morgenstunden des 22. Juni, wie von der High Camp-Webcam aufgezeichnet.

...

Obwohl Palisades Tahoe für lange Skisaisons bekannt ist, ist so viel Schnee Ende Juni äußerst selten.

Der durchschnittliche Schneefall im Juni liegt bei Null, und das letzte vergleichbare Ereignis war im Juni 2011.

Chile: Massive Akkumulationen in den Anden

Der Winter hat die chilenischen Anden fest im Griff. In der vergangenen Woche fielen bis zu 2 Meter Schnee, was zur Öffnung der Skigebiete führte.

Das Skigebiet Nevados de Chillán ist mit 2 m Neuschnee führend und öffnete Mitte der Woche unter idealen Bedingungen.

...

Die meisten hochgelegenen Skigebiete Chiles sind jetzt in Betrieb – eine komplette Kehrtwende gegenüber dem trockenen Saisonstart.

Australien: Kälteste Juni-Morgen im Südosten

Australiens Südosten hat den ganzen Monat über gefroren. Das vergangene Wochenende setzte noch einen drauf und bescherte dem Land den kältesten Junimorgen seit mehr als 25 Jahren.

In Goulburn, New South Wales, wurde am Samstagmorgen mit -10 °C die niedrigste Juni-Temperatur seit Ende der 1990er Jahre gemessen. Cooma erreichte -8,6°C, während Canberra auf -7,6°C fiel – der kälteste Junimorgen seit fast 40 Jahren.

Anderswo brach Tuggeranong in der ACT* mit -7,5°C einen 25-jährigen Rekord. Städte in den Central Tablelands, darunter Forbes, Cowra, Temora und Young, erwachten ebenfalls mit starkem Frost und Tiefstwerten unter Null – und den kältesten Junitagen seit 1997.

Das Bureau of Meteorology hatte für diese Gegend einen warmen Winter vorausgesagt und den wärmsten seit Beginn der Aufzeichnungen angedeutet. Stattdessen ist es in weiten Teilen Australiens so kalt wie seit Jahrzehnten nicht mehr.

*[*ACT = Australien Central Tablelands – amtlich für das „Outback“. A. d. Übers.]*

...

Link:

<https://electroverse.substack.com/p/record-cold-in-siberia-freeze-in?utm>

Meldungen vom 24. Juni 2025:

Argentinien: Historischer Schneefall in Buenos Aires

Bei Temperaturen um die 3 °C wurden am 23. Juni nasse Schneeflocken in den Vororten der argentinischen Hauptstadt Buenos Aires gesichtet – einer Stadt, in der Schnee praktisch unbekannt ist.

Der letzte größere Schneefall in Buenos Aires fand im Juli 2007 statt – das war der erste seit fast 90 Jahren.

In den Vorhersagen war vor möglichem Schneefall gewarnt worden, aber nur wenige haben diese Vorhersage ernst genommen.

...

Seltener Frost in Uruguay

Auf der anderen Seite des Río de la Plata gab es auch in Uruguay verbreitet Frost und noch selteneren Schnee.

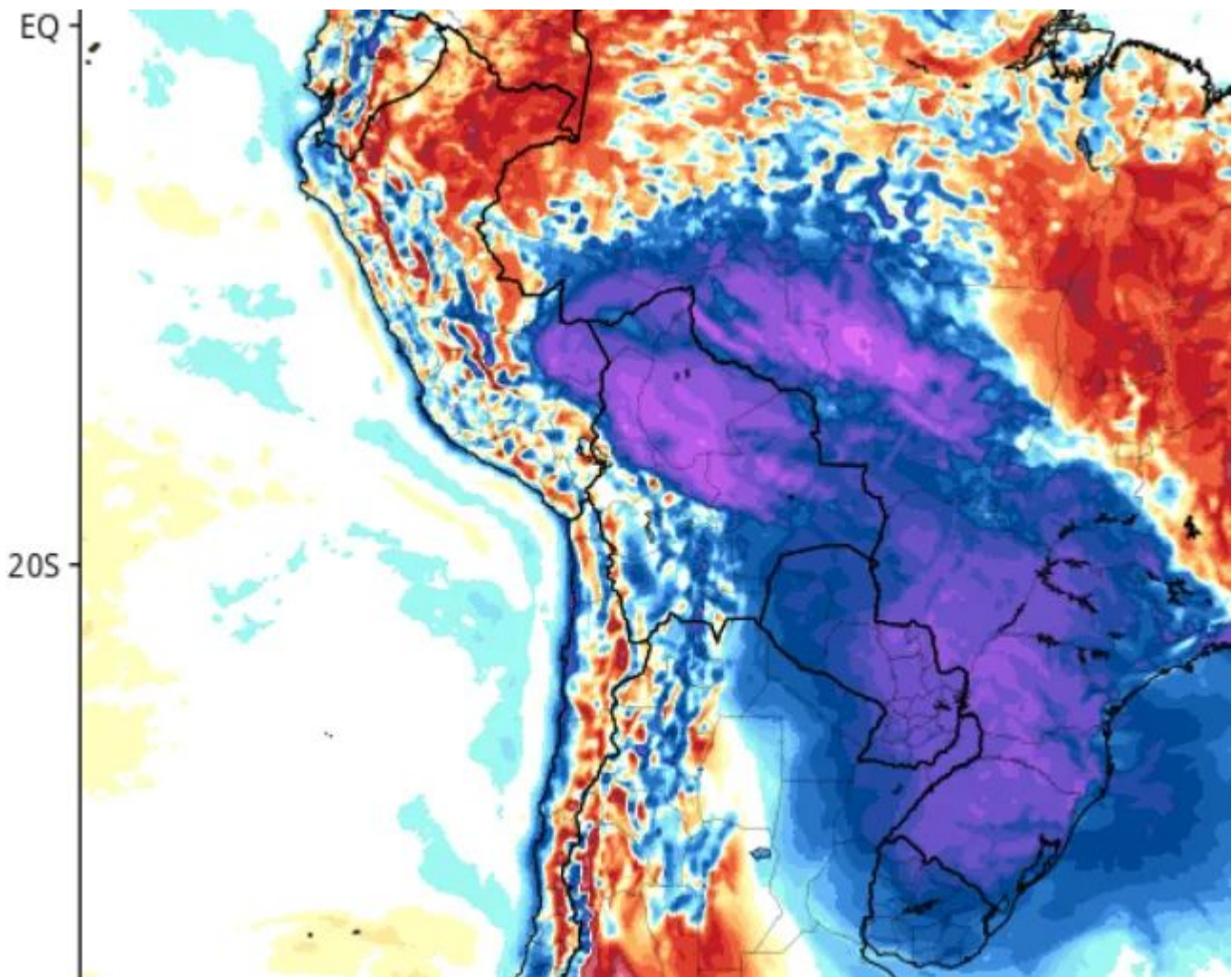
Große Schneeereignisse gab es in Uruguay bisher nur zweimal: 1918 und 1962.

...

„Ich kann nicht glauben, dass ich in meinem Land Schnee erlebt habe und dass er so intensiv war. Das passierte am Cerro Catedral, Maldonado, Uruguay“, schreibt Mati Mederos, ein Meteorologiestudent, begeistert auf X.

...

Für heute, den 24. Juni, wird prognostiziert, dass die extreme polare Luftmasse weiter nach Norden vordringt und fast den Äquator erreicht (siehe Karte unten). Und mit Blick auf den Juli könnte nächste Woche etwas Ähnliches bevorstehen, wie die neuesten GFS-Läufe zeigen.



GFS-2m-Temperaturanomalien für den 24. Juni [tropicaltidbits.com].

Frost in Südamerikas Subtropen, Schnee in Buenos Aires im Juni. Mainstream-Klimatologen beharren weiterhin darauf, dass Kalt-Extreme im Zuge der globalen Erwärmung unwahrscheinlicher werden, aber die Realität zeigt weiterhin ein anderes Bild.

Diese globalen Kälteanomalien häufen sich.

Westliche USA: Seltener Juni-Frost

Von der Sierra Nevada bis nach Alberta werden Skigebiete und Bergpässe von einer arktischen Front mit eisigen Temperaturen und ungewöhnlich hohem Schnee heimgesucht.

Auf dem Whitefish Mountain in Montana fielen 15 cm Schnee. Der Logan Pass im Glacier National Park wurde schwer getroffen, was eine Vollsperrung der Going-to-the-Sun Road zur Folge hatte. In Alberta wurden in Banffs Sunshine Village 25 cm Schnee gemessen. Der Mount Bachelor und die Timberline Lodge in Oregon wurden von einem rauen Juni

heimgesucht. Panorama, Bridger Bowl, Big Sky, Grand Targhee und Sun Valley meldeten ebenfalls Neuschnee.

...

In Wyoming wurde der Beartooth Highway durch 90 cm hohe Schneewehen blockiert. Schneepflüge wurden eingesetzt, um die U.S. 212 wieder zu öffnen, während die Temperaturen im ganzen Bundesstaat auf Rekordtiefstwerte fielen.

Casper erreichte 0°C) und brach damit seinen bisherigen Rekord von 3°C.

Riverton, Worland und Rock Springs erreichten ebenfalls neue Tiefstwerte, da kalte Luft aus dem Golf von Alaska die Rocky Mountains erfasste.

...

Im Yellowstone gab es Neuschnee am Old Faithful und am Mount Washburn. Webcams am Togwotee Pass und an der Burgess Junction bestätigten eine weit verbreitete Schneedecke.

In den meisten Gebirgszügen im Westen Wyomings gab es zwischen dem 21. und 23. Juni messbare Schneemengen.

Auch niedrigere Lagen waren betroffen.

Die San Francisco Bay Area erlebte die kälteste Junimitte seit 1982 mit Höchstwerten um die 18 Grad Celsius unter einer anhaltenden, vom Meer herein treibenden Nebelschicht.

Die Temperaturen in Boise, Idaho, stiegen nicht höher als 15 °C, was deutlich unter den jahreszeitlich üblichen Werten liegt. Reno gab Frostwarnungen heraus. Am Lake Tahoe sank die Temperatur innerhalb von zwei Stunden von 14 auf 3 Grad Celsius, wobei die umliegenden Gipfel mit Schnee bedeckt wurden.

Kurz gesagt: Der Sommer begann im Westen mit einer Rückkehr zum Winter.

...

Link:

https://electroverse.substack.com/p/historic-snow-in-buenos-aires-rare?utm_campaign=email-post&r=320l0n&utm_source=substack&utm_medium=email

Meldungen vom 25. Juni 2025:

Australien: bester Beginn der Skisaison seit Jahren

Entgegen den Vorhersagen des Bureau of Meteorology (BoM) hat die

australische Schneesaison mit einem Paukenschlag begonnen.

Mount Hotham wurde von einer neuen Schneeschüttung getroffen. Der Sturm begann am Dienstagmittag und verstärkte sich über Nacht, wobei in den Skigebieten bis zu 30 cm Schnee gemessen wurde. Die Temperaturen fielen auf etwa -5,6 °C und schufen damit ideale Bedingungen für eine dauerhafte Schneedecke.

Seit Mittwochmorgen (25. Juni) ist die Landschaft gefroren und tief verschneit, und es schneit immer noch.

...

Auch andere alpine Gebieten Victorias waren betroffen – in Falls Creek fielen in den letzten 24 Stunden 37 cm und am Mount Buller über 20 cm, was eine der besten Saisonöffnungen seit Jahren bedeutet.

„Wir hatten eine magische Lieferung, die gestern Nachmittag begann“, sagte die Sprecherin von Mount Buller Rhylla Morgan. „Es ist schön kalt und wird auch so bleiben.“

...

Diese Entwicklung folgt auf ein gewaltiges System Anfang Juni, das in Falls Creek 70 cm und in Hotham 65 cm Schnee brachte. Kaltlufteinbrüche waren in diesem Monat häufig zu beobachten, was zu einer der besten Saisons seit Jahrzehnten führen könnte.

Diese Saison steht im krassen Gegensatz zu den Prognosen des BOM für einen „heißen Winter“: „Die BOM erwartet einen der wärmsten australischen Winter seit Beginn der Aufzeichnungen mit mittleren Anomalien von ~1,5 °C über der Norm.“

Australia braces for one of its warmest winters on record

Aussies could bake through one of the warmest winters on record, with temperatures expected to soar above average across the nation.

[Andrew Hedgman](#)

🕒 2 min read April 11, 2025 - 8:53AM NewsWire

BOM predicts warm winter weather record putting snow season on downhill slope

By ABC meteorologist Tom Saunders

Weather

Thu 10 Apr

Quelle oben, Quelle unten

USA: Hitze-Hype ignoriert Juni-Schnee

Der NWS meldete auch neue Rekorde für niedrige Tagestemperaturen, unter anderem im nördlichen Zentrum und im Südwesten Montanas.

In Teilen des Ostens war es ein paar Tage lang sehr heiß, und die Medien nutzten den Moment, um einseitig Klimaalarm zu schlagen. Währenddessen schneit es im Juni in fünf Staaten im Westen, doch das wird kaum erwähnt. Es passt nicht ins Bild, also wird es ignoriert.

...

Link:

https://electroverse.substack.com/p/australias-best-start-to-a-snow-season?utm_campaign=email-post&r=320l0n&utm_source=substack&utm_medium=email

Meldungen vom 26. Juni 2025:

Reykjavík, Island: Kältester Juni in diesem Jahrhundert

Viele Bäume in Reykjavík begannen sich im Juni zu verfärben – natürlich nicht durch den Herbst, sondern durch einen Kälteschock.

Ein starker Temperaturabfall zu Beginn des Monats ließ die neu austreibenden Blätter verdorren, insbesondere an den Nordseiten. Ende Juni waren die Schäden unübersehbar: halb verdorrte Bäume überall in der Hauptstadt.

Der isländische Meteorologe Trausti Jónsson bestätigte, dass dies kein gewöhnlicher Kälteeinbruch war. „In den ersten 20 Junitagen betrug die durchschnittliche Temperatur nur 7,8 °C“, schrieb er und nannte es den kältesten Juni in Reykjavík seit mindestens 2001. Das sind 1,7 °C weniger als im Referenzzeitraum 1991-2020.

Betrachtet man die Aufzeichnungen (die bis ins Jahr 1873 zurückreichen), so waren nur 20 Junitage noch kälter. Und selbst bei diesen ist die Schwankungsbreite sehr gering – der bisherige Tiefstwert liegt bei 6,6 °C aus dem Jahr 1885.

...

Brasilien: Erneuter Frosteinbruch

In Foz do Iguaçu ist am zweiten Morgen in Folge Frost aufgetreten, der Rasen, Felder und Täler in der gesamten Region überzogen hat.

Die Temperaturen sanken in der Nacht zum Mittwoch auf 1,6 °C – ein leichter Anstieg gegenüber dem Tiefstwert von Dienstag (-0,6 °C), dem kältesten Winterbeginn in der Stadt seit Jahren. Die durchschnittlichen Tiefstwerte im Juni liegen hier bei etwa 11°C.

Aber nicht nur Foz war von der Kälte betroffen.

Während die Temperatur im beliebten Touristenzentrum nur knapp über dem Gefrierpunkt lag, war es in anderen Städten Paraná weit kälter. In General Carneiro wurden bei Sonnenaufgang erstaunliche -7,1 °C gemessen – eine der niedrigsten jemals im Bundesstaat Paraná gemessenen Temperaturen.

Starker Frost breitete sich über weite Teile des südlichen Paraná aus, darunter Gebiete wie Palmas, Guarapuava, União da Vitória und Telêmaco Borba. Selbst tagsüber wurde es kaum wärmer.

...

Südafrika: erhebliche Kälte – wieder einmal

Südafrika erlebt einen ungewöhnlich kalten Juni. In Teilen von Gauteng herrschen Temperaturen von -2°C – ganze 7°C unter der saisonalen Norm.

Der südafrikanische Wetterdienst hat vor eisigen Morgenstunden im Landesinneren gewarnt, insbesondere in tief gelegenen Gebieten.

Die Kältewelle dieser Woche ist die jüngste in einer Reihe von Tiefsttemperaturen in diesem Monat: Schnee, Minusgrade und strenger Morgenfrost wurden aus dem Free State, dem Ostkap, dem Nordkap, KwaZulu-Natal und darüber hinaus gemeldet.

Mitte Juni herrschte in Teilen des Landes die „Warnstufe Level 9“ – nicht nur wegen der Kälte, sondern auch wegen seltenen Schnees und weit verbreitetem Bodenfrost. Der Juni war in weiten Teilen Südafrikas anhaltend und anomal kalt.

Die Daten aus der realen Welt widerlegen weiterhin die Klimamodelle.

Australische Alpen: über 30 cm Schnee innerhalb von 24 Stunden

In den letzten 24 Stunden hat es in den australischen Skigebieten erneut

mehr als 30 cm Schnee gegeben.

Falls Creek meldete für die Nacht zum 25. Juni eine Neuschneemenge von 36 cm, welche die Tische im Dorf unter sich begrub und alarmistische Prognosen über eine „düstere, von der globalen Erwärmung angeheizte“ Saison zunichte machte.

Am Mt. Hotham waren die Bedingungen ähnlich – 30 cm frischer Pulverschnee am Donnerstagmorgen, mit Aufnahmen von Skifahrern, die durch hüfhtiefe Verwehungen wateten. Mit bereits 120 Zentimetern in dieser Saison nähert sich Hotham seinem Jahresdurchschnitt von ca. 3 Metern deutlich früher als normal.

...

Neuseeland: Kälte und Schneestürme am kommenden Wochenende vorhergesagt

Neuseeland steht vor einem heftigen, kalten Wintersturm, der auf der Südinsel – insbesondere in Zentral-Canterbury – viel Schnee bringen wird, der teilweise auch die Nordinsel erfassen wird.

Ab dem späten Donnerstagabend (26. Juni) und in der Nacht zum Freitag wird dieser Vorgang seinen Höhepunkt erreichen.

...

Mehr wie üblich nach Eintritt des Ereignisses. A. d. Übers.

Link:

https://electroverse.substack.com/p/reykjaviks-coldest-june-this-century?utm_campaign=email-post&r=32010n&utm_source=substack&utm_medium=email

Meldungen vom 27. Juni 2025:

Brasilien: Frost in São Paulo

In dieser Woche wurden im brasilianischen Bundesstaat São Paulo einige der niedrigsten Temperaturen seit Jahren gemessen – in einigen Fällen wurden sogar langjährige Rekorde gebrochen.

In der Bergstadt Campos do Jordão sank die Temperatur auf 1,3°C. Das ist kühl, aber in dieser Höhe zu erwarten. Was nicht erwartet wurde, waren die Minusgrade in stark urbanisierten Gebieten.

In der Stadt São Paulo lagen die Durchschnittstemperaturen bei 5°C, aber in den südlichen Bezirken der Stadt wurde es bis zu -0,7°C kalt. Es war

das erste Mal seit über einem Jahrzehnt, dass die offiziellen Messwerte in der Hauptstadt unter den Gefrierpunkt fielen.

Der eigentliche Ausreißer kam jedoch aus Corumbataí, einer Stadt 214 km im Landesinneren, die einen rekordverdächtigen Wert von $-2,4\text{ °C}$ registrierte – Corumbataí hat in den modernen Aufzeichnungen (im INMET-Archiv aus dem Jahr 1998) noch nie eine niedrigere Temperatur verzeichnet.

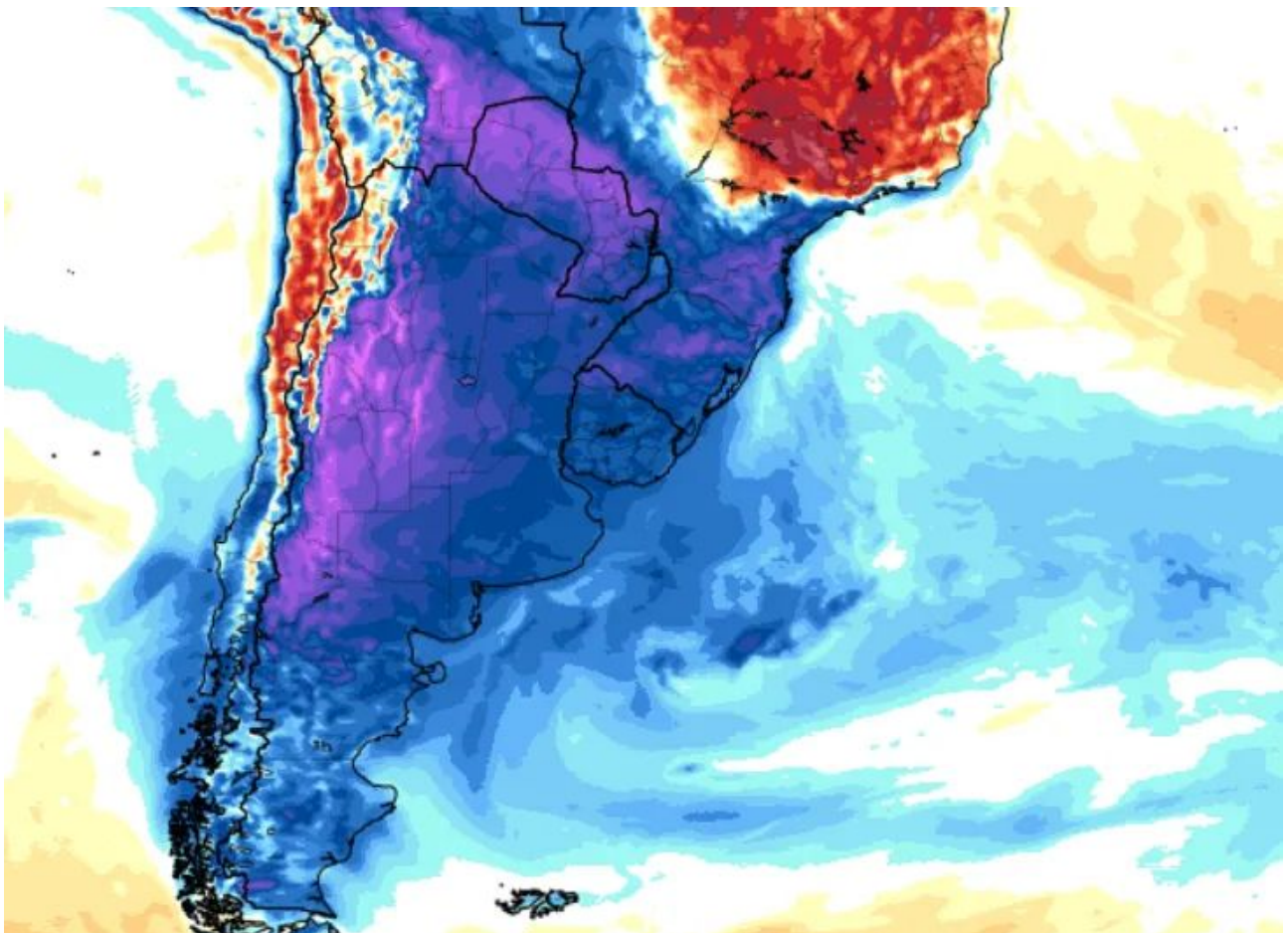
In ganz Südbrasilien waren die Zahlen noch extremer.

...

Selbst städtische Gebiete blieben nicht verschont. São Miguel Arcanjo (SP) erreichte 0 °C , während Curitiba auf $-0,3\text{ °C}$ fiel.

Climatempo bestätigte, dass die Welle in weiten Teilen Brasiliens zu einem „abrupten und weit verbreiteten Temperatursturz“ führte.

Es wird erwartet, dass die polare Kältewelle bis Freitag anhält, aber die Meteorologen beobachten bereits eine weitere Front, die sich hinter ihr bildet. Wie tief diese nächste Welle reicht bleibt abzuwarten. Derzeit scheinen Argentinien, Chile, Uruguay und Paraguay am stärksten betroffen zu sein:



GFS 2m Temperatur-Anomalien am 30 Juni [tropicaltidbits.com]

Eisige Kälte und historische Schneefälle haben Uruguay bereits heimgesucht.

Dieser Küstenstaat mit seinem flachen Gelände ist an milde Winter gewöhnt. Der seltene Sturm in dieser Woche führte zum Tod von mindestens sieben Obdachlosen und veranlasste die Behörden, den Notstand auszurufen und Notunterkünfte zu eröffnen.

Ähnlich in Bolivien...

Bolivien: Kälteste Juni-Nacht jemals

In der dünnen Luft der bolivianischen Anden erlebte die Bergbaustadt Potosí mit $-11,5\text{ °C}$ die kälteste Juninacht seit Beginn der Aufzeichnungen.

Potosí liegt auf einer Höhe von fast 3.900 Metern und ist kein Fremder in Sachen Kälte. Doch dieser von SENAMHI und unabhängigen Beobachtern bestätigte Rückgang übertraf alle bisherigen Juni-Rekorde. Der alte inoffizielle Tiefstwert von -11°C stammt aus den 1980er Jahren.

Der Gefrierpunkt wurde durch die klassische Strahlungskälte verursacht: klarer Himmel, trockene Luft und stagnierender Hochdruck. Die örtlichen Landwirte sind beunruhigt, denn solche Tiefstwerte können Bewässerungssysteme einfrieren lassen, die Ernten zerstören und das Vieh töten.

Chile: Seltener Schnee in der Atacama-Wüste

In der nordchilenischen Atacama-Wüste, einem der trockensten Orte der Erde, hat es am Donnerstag geschneit. Das ALMA-Observatorium auf 2.900 Metern Höhe meldete den ersten Schneefall seit über einem Jahrzehnt.

Die Bilder zeigen den hochgelegenen Standort schneebedeckt – ein starker Kontrast zur sonst knochentrockenen Landschaft:



[ALMA]

Wenn die Bedingungen stimmen, kann es sogar in der Atacama zu Akkumulationen kommen. Das ist zwar selten, aber nicht beispiellos – das letzte Ereignis war 2011.

In der Atacama fällt so gut wie kein Niederschlag – in einigen ihrer Zonen weniger als 1 mm pro Jahr. Die extrem klare Luft ist der Grund dafür, dass hier hochwertige Observatorien gebaut werden.

Link:

https://electroverse.substack.com/p/sao-paulo-below-freezing-potosis?utm_campaign=email-post&r=32010n&utm_source=substack&utm_medium=email

Wird fortgesetzt mit Kältereport Nr. 26 / 2025

Redaktionsschluss für diesen Report: 27. Juni 2025

Zusammengestellt und übersetzt von [Christian Freuer](#) für das EIKE

Kurzbeiträge zu neuen Forschungs-

Ergebnissen – Ausgabe 22 / 2025

geschrieben von Chris Frey | 30. Juni 2025

Zwei Meldungen vom 16. Juni 2025:

Peer Review (Begutachtung) ist kein Beweis

Der Begriff „peer-reviewed“ (von Experten begutachtet) wird wie ein Markenzeichen für unanfechtbare Wahrheit verwendet. In Wirklichkeit ist es kaum mehr als ein Filtermechanismus – ein akademisches Gatekeeping-System, das entscheidet, welche Standpunkte grünes Licht bekommen und welche unter den Tisch fallen.

Die Menschen sind darauf konditioniert worden zu glauben, dass eine Studie, die von Fachleuten begutachtet worden ist, automatisch glaubwürdig ist. Aber in der Wissenschaft geht es nicht darum, einen Konsens abzustempeln; es geht um unerbittliches Hinterfragen, offene Debatten und unabhängige Überprüfung. Hypothesen sollten auf der Grundlage ihrer Genauigkeit und Erklärungskraft aufsteigen oder fallen – und nicht danach, ob sie ein Gremium gleichgesinnter Gutachter durchlaufen haben.

Das Peer-Review-Verfahren ist alles andere als neutral und dient oft der ideologischen Hierarchie in der Wissenschaft. Er belohnt Konformität, bestraft abweichende Meinungen und sorgt dafür, dass nur die richtigen Berichte gedruckt werden.

Auf diese Weise kommt die Wissenschaft nicht voran.

Echter Fortschritt entsteht, wenn man die Orthodoxie in Frage stellt – und nicht, indem man sie verstärkt.

Man sagt uns, wir sollen „der Wissenschaft vertrauen“, aber blindes Vertrauen ist das Gegenteil von wissenschaftlichem Denken. Der wahre Test einer Theorie besteht darin, ob sie einer Prüfung in der realen Welt standhält – und nicht darin, ob sie an den Torwächtern vorbeigekommen ist.

40 Jahre gescheiterter Hysterie

Es gibt keinen Klima-Zusammenbruch. Oder Krise. Oder gar ein Problem. Und es gab nie eines. Aber es gibt 40 Jahre fehlgeschlagener Vorhersagen, manipulierter Daten und eines nicht enden wollenden Stroms von erzeugter Panik. Nicht eine einzige Weltuntergangs-Prophezeiung ist eingetreten.

Wir sollen uns vor einem Anstieg der durchschnittlichen Temperatur um

1,2 °C seit der so genannten „vorindustriellen“ Ära fürchten – eine Zeitspanne von 175 Jahren. Und man sagt uns, dass diese kleine Veränderung, zusammen mit einem CO₂-Anstieg von einem Teil pro 10.000, eine Katastrophe bedeutet. Wenn Sie das glauben, brauchen Sie keine Kohlenstoff-Kompensationen – Sie brauchen psychiatrische Hilfe.

Nein, es gibt keine globale Kabale von Wissenschaftlern, die sich in einem verrauchten Hinterzimmer verschwören – jedenfalls keine große. Es mag eine Handvoll Wissenschaftler geben, die wissentlich Unwahrheiten verbreiten (Mann *hust*), aber jeder Forscher weiß, was gesagt werden muss, damit die Fördergelder weiter fließen. Würden sie zugeben, dass die Klimaerwärmung ein wenig übertrieben ist, geschweige denn ein kompletter Betrug, würden ihre Gelder über Nacht versiegen. Auf diese Weise wurde die Wissenschaft gekapert: nicht durch Lügen, sondern durch finanzielle Anreize und politischen Druck.

Link:

https://electroverse.substack.com/p/bitter-cold-grips-bolivia-cme-peer?utm_campaign=email-post&r=320l0n&utm_source=substack&utm_medium=email

Zusammengestellt und übersetzt von Christian Freuer für das EIKE

Bahnbrechend: Neue Studie zeigt, dass die Klimaerwärmung durch abnehmende Bewölkung angetrieben wird

geschrieben von Chris Frey | 30. Juni 2025

[Charles Rotter](#)

Die jüngste Studie von Tselioudis et al. mit dem Titel „Contraction of the World’s Storm-Cloud Zones the Primary Contributor to the 21st Century Increase in the Earth’s Sunlight Absorption“ [etwa: Rückgang der weltweiten Wolkenzonen als Hauptursache für den Anstieg der Sonnenlichtabsorption der Erde im 21. Jahrhundert] ist eine faszinierende – und zutiefst problematische – Ergänzung zum Kanon der Klimawissenschaften. Sie erinnert einmal mehr daran, dass die so genannte „settled science“ in der Klimamodellierung alles andere als „settled“ ist. In der Tat veranschaulicht sie ungewollt, wie fragil die Vorhersagekraft von Klimamodellen ist, insbesondere wenn sich grundlegende atmosphärische Prozesse wie die Wolkenbedeckung als dynamischer und weniger verstanden erweisen als bisher angenommen.

Für die Leser von WUWT ist das alles keine Neuigkeit. Dr. Roy Spencer hat seit über einem Jahrzehnt fast identische Beobachtungen gemacht, wie [hier](#) zu lesen ist.

Nun wollen wir uns ansehen, wie die breitere wissenschaftliche Gemeinschaft zu Dr. Spencer aufschließt.

Abstract

Jüngste Beobachtungen des Energiehaushalts der Erde zeigen eine Zunahme des von der Erde absorbierten Sonnenlichts um $0,45 \text{ W/m}^2$ pro Jahrzehnt, die in erster Linie auf eine Abnahme der Wolkenreflexion zurückzuführen ist. Hier zerlegen wir die Trends im solaren Strahlungshaushalt in allgemeine Zirkulations- und wolkensteuernde Prozesskomponenten. Es werden Regimes definiert, welche die Zonen der mittleren Breiten und der tropischen Stürme repräsentieren. Die Trends in der flächenmäßigen Ausdehnung dieser Regimes, die möglicherweise durch Zirkulationsänderungen verursacht werden, werden von den Trends in der Wolkenstrahlungswirkung innerhalb jedes Regimes getrennt, die möglicherweise durch Änderungen der lokalen Wolkenkontrollprozesse verursacht werden. Die Komponente der Regimeveränderung, die sich in einer Verkleinerung der Regimes der mittleren Breiten und der tropischen Stürme äußert, stellt den größten Beitrag zum Trend der Sonnenabsorption dar und verursacht eine Abnahme der Sonnenlichtreflexion um $0,37 \text{ W/m}^2$ pro Jahrzehnt. Dieses Ergebnis liefert ein entscheidendes fehlendes Teil in dem Puzzle des Anstiegs der Sonnenabsorption der Erde im 21. Jahrhundert.

Wichtige Punkte

- Satellitenbeobachtungen zeigen, dass sich die Wolkenzonen der Erde in den letzten 24 Jahren mit einer Rate von 1,5 bis 3 % pro Jahrzehnt verkleinert haben.
- Diese Kontraktion ermöglicht es, dass mehr Sonnenstrahlung die Erdoberfläche erreicht, und stellt den größten Beitrag zu dem im 21. Jahrhundert beobachteten Trend einer verstärkten Sonnenabsorption dar.

In einfacher Sprache

Die Analyse von Satellitenbeobachtungen zeigt, dass sich die Wolkenzonen der Erde in den Tropen und den mittleren Breiten in den letzten 24 Jahren mit einer Rate von 1,5 % bis 3 % pro Jahrzehnt zusammengezogen haben. Durch diesen Wolkenrückgang und die Abnahme der Wolkenbedeckung in niedrigen Breiten gelangt mehr Sonnenstrahlung auf die Erdoberfläche. Berechnet man den Beitrag aller Wolkenveränderungen, so stellt sich heraus, dass die Kontraktion der Gewitterwolken der Hauptfaktor für den beobachteten Anstieg der Sonnenabsorption der Erde im 21. Jahrhundert ist.

Um die volle Tragweite dieser Studie zu verstehen, müssen wir ihre Ergebnisse mit einfachen Worten analysieren. Die Studie kommt zu dem Schluss, dass die Erde in den letzten 24 Jahren deutlich mehr Sonnenstrahlung absorbiert hat – $0,45 \text{ W/m}^2$ pro Jahrzehnt. Die Hauptursache dafür? Eine Verringerung der Wolkenbedeckung, insbesondere eine Verkleinerung der mittleren Breiten und der tropischen Bewölkung. Diese Veränderung hat dazu geführt, dass weniger Sonnenstrahlung in den Weltraum zurückreflektiert und mehr von der Erdoberfläche absorbiert wird. Entscheidend ist, dass $0,37 \text{ W/m}^2$ dieses Anstiegs allein auf die Verringerung der Wolkenbedeckung zurückzuführen sind, die ein Ergebnis großräumiger atmosphärischer Zirkulationsänderungen ist:

Diese Wolkenkontraktion, zusammen mit der Abnahme der Wolkenbedeckung in niedrigen Breitengraden, ermöglicht es, dass mehr Sonnenstrahlung die Erdoberfläche erreicht. Wenn man den Beitrag aller Wolkenveränderungen berechnet, stellt man fest, dass die Kontraktion der Gewitterwolken den Hauptbeitrag zum beobachteten Anstieg der Sonnenabsorption der Erde im 21. Jahrhundert leistet.

Halten wir hier einen Moment inne. In der Klimawissenschaft wird seit langem die Rolle der anthropogenen Treibhausgase – insbesondere des CO_2 – beim Einfangen der ausgehenden langwelligen Strahlung betont, was zur Erwärmung der Erdoberfläche beiträgt. Doch hier haben wir empirische Satellitenbeobachtungen, die zeigen, dass Veränderungen in der Absorption kurzweiliger Strahlung, die auf die Wolkendynamik zurückzuführen sind, die jüngsten Trends im Energiegleichgewicht der Erde dominieren. Allein diese Enthüllung sollte ausreichen, um die Grundfesten der Klimapolitik zu erschüttern, die Billionen in die Kohlenstoffkontrolle gesteckt hat, ohne die Rückkopplungs-Prozesse der Wolken zu berücksichtigen.

Noch erschütternder ist das Eingeständnis, dass diese Veränderungen wahrscheinlich mit „allgemeinen Zirkulationsverschiebungen“ zusammenhängen, insbesondere mit polwärts gerichteten Bewegungen von Sturmbahnen und Kontraktionen der Innertropischen Konvergenzzone (ITCZ). Dies sind Phänomene, die in Modellprojektionen schon lange vermutet werden, denen aber nie eine so zentrale, quantifizierbare Rolle im planetarischen Energiehaushalt zugewiesen worden ist. Und jetzt kommt der Clou: Diese Zirkulationsverschiebungen sollen sich allmählich entwickelt haben, in einer Größenordnung von 1,3 % bis 3 % pro Jahrzehnt:

„In allen drei Zonen zeigt die Flächenausdehnung des L-TCC-Regimes statistisch signifikante Abnahmen mit Extremwerten von $1,84 \pm 0,38\%$ bis $3,20 \pm 0,97\%$ pro Dekade... was auf eine Kontraktion der Polarfront-Bewölkung der mittleren Breiten und eine Verengung der ITCZ-Region hinweist.“

Dabei handelt es sich nicht um theoretische Prognosen, sondern um konkrete Satellitendaten aus den Programmen MODIS und CERES. Modelle

hingegen haben diese Veränderungen nur grob angedeutet und schaffen es oft nicht, sie konsistent zu reproduzieren.

In der Studie wird dargelegt, dass der größte Teil der Veränderungen des kurzwelligen Strahlungseffekts der Wolken (SWCRE) – ein zentrales Maß dafür, wie viel Sonnenenergie von den Wolken reflektiert wird – nicht auf Veränderungen der Wolkeneigenschaften selbst zurückzuführen ist, sondern auf die schrumpfende geografische Ausdehnung der wichtigsten Wolkenregimes:

„In allen Zonen ist der dominante Trend die SW-Erwärmung, die aus der Kontraktion der S-SWCRE-Regimes und der entsprechenden Expansion der W-SWCRE-Regimes resultiert.“

Das ist die Art von subtilen, hochwirksamen Rückkopplungs-Prozessen, die in Modellen oft falsch oder gar nicht dargestellt werden. Und das ist ein Problem. Denn wenn das Modell nicht in der Lage ist, Wolkenverschiebungen genau zu simulieren – die anscheinend mehr als 80 % des Anstiegs der Sonnenabsorption ausmachen – dann sind Ihre Prognosen für die künftige Erwärmung bestenfalls unvollständig und schlimmstenfalls äußerst irreführend.

Tselioudis et al. räumen diese Unzulänglichkeit sogar ein und stellen fest:

Es ist unbedingt notwendig, die Fähigkeiten der Klimamodelle bei der Simulation der beobachteten Verkleinerung der Wolkenzonen zu testen und sowohl Modellierungs- als auch Beobachtungsanalysen zu nutzen, um die Wechselwirkungen zwischen den Veränderungen der atmosphärischen Dynamik und den Veränderungen der Bewölkung zu verstehen.

Das ist Bürokratensprache für „Wir haben das nicht kommen sehen und sind nicht sicher, ob unsere Modelle das aufholen können“. Es erinnert an das jüngste Händelingen von Gavin Schmidt von der NASA über die „unerklärliche“ [Hitzespitze](#) im Jahr 2023, die andeutete, dass „wir uns in unbekanntem Gebiet befinden könnten“. Jetzt haben wir das Diagramm. Und sie deutet nicht nur auf CO₂ hin, sondern auf dynamische, wolkenbedingte Veränderungen, die keine Kohlenstoffsteuer aufhalten wird.

Was diese Studie auch unbeabsichtigt bestätigt, ist die Unzuverlässigkeit der Verwendung langfristiger Klimamodelle, um aggressive, störende Maßnahmen wie Net Zero zu diktieren. Den Modellen fehlen wichtige physikalische Prozesse – Wolkenverhalten, Aerosoleffekte und großräumige atmosphärische Verschiebungen. Die Studie stellt fest:

Die Komponente der allgemeinen Zirkulationsverschiebung ist der dominierende Teil des jüngsten Anstiegs der absorbierten Sonnenstrahlung und stellt ein entscheidendes fehlendes Teil im Puzzle der Strahlungserwärmung des 21. Jahrhunderts und der großen Wärmeanomalie von 2023 dar.

Doch diese Verschiebungen werden gerade erst verstanden, und ihre treibenden Kräfte – ob natürliche Schwankungen, Sonnenaktivität, Ozeanzyklen oder ein Zusammenspiel davon – sind noch lange nicht geklärt.

Schlimmer noch, die Autoren spekulieren offen darüber, dass die Verringerung der Wolken in den niedrigen Breitengraden auf Veränderungen bei den Aerosolen zurückzuführen sein könnte – insbesondere auf den Rückgang der Emissionen von Schiffen:

Diese Komponente zeigt eine signifikante Wolkenerwärmung von 0,21 W/m²/Dekade, die den indirekten Effekten von Aerosolen auf die Wolken zugeschrieben werden kann, einschließlich der Effekte durch die Verringerung der Aerosol-Emissionen von Schiffen.

Das ist richtig: Die gleichen gut gemeinten Bemühungen, die Verschmutzung durch Hochseeschiffe zu reduzieren, könnten die Erwärmung beschleunigt haben, indem sie mehr Sonnenlicht auf die Oberfläche treffen ließen. Das Spiel mit dem Klimawandel hat wieder zugeschlagen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Studie von Tselioudis et al. eine leise Revolution darstellt – nicht weil sie ein neues alarmistisches Narrativ einführt, sondern weil sie das vorherrschende destabilisiert. Sie zeigt, dass:

- Wolkenrückkopplungen, insbesondere solche, die durch Zirkulationsveränderungen hervorgerufen werden, haben enorme und bisher unterschätzte Auswirkungen auf die Strahlungsbilanz der Erde.
- Diese Veränderungen werden durch komplexe, schlecht verstandene Prozesse angetrieben, die aktuelle Klimamodelle nur schwer nachbilden können.
- Politische Entscheidungen, die sich auf die „settled Science“ stützen, wurden getroffen, ohne dass eine wichtige Komponente des Energiesystems der Erde verstanden wurde.

Wäre die Klimawissenschaft eine funktionierende wissenschaftliche Disziplin und keine Priesterschaft, würde diese Studie eine große Kurskorrektur auslösen. Sie würde die vereinfachende Verbindung zwischen CO₂ und Erwärmung in Frage stellen und den Fokus auf die Wolkenphysik, die Wechselwirkungen zwischen Ozean und Atmosphäre und die Zirkulationsdynamik lenken. Es würde die Demut angesichts der Komplexität der Atmosphäre fördern – und nicht die Arroganz, die aus den Ergebnissen der Modelle entsteht.

Aber das ist in nächster Zeit nicht zu erwarten. Erwarten Sie stattdessen, dass die üblichen Verdächtigen dies als Beweis für eine „noch schlimmere Erwärmung als wir dachten“ hinstellen werden, wobei sie bequemerweise den Teil auslassen, in dem ihre Modelle dies nicht vorhergesagt haben und ihre Politik nichts damit zu tun hatte.

In der Zwischenzeit sollte diese Studie als Munition für alle Skeptiker dienen, die darauf hinweisen, wie absurd es ist, eine Billionen-Dollar-Politik auf der Grundlage von unvollständigen und überzogenen Simulationen zu entwickeln. Die Wolkenregimes verschieben sich. Die Modelle halten damit nicht Schritt. Und das gilt auch für das gesamte Narrativ.

Link:

<https://wattsupwiththat.com/2025/06/23/bombshell-study-reveals-climate-warming-driven-by-receding-cloud-cover/>

Übersetzt von Christian Freuer für das EIKE

Professorin Judith Curry: Klima-Wissenschaft ist zur Pseudo-Wissenschaft verkommen

geschrieben von Chris Frey | 30. Juni 2025

[Charles Rotter](#), [Freedom Research](#)

Die bekannte Klimatologin Dr. Judith Curry zerpfückt den Mythos eines Klima-Konsens' und enthüllt eine ausgeprägte wissenschaftliche Uneinigkeit hinsichtlich entscheidender Faktoren wie Ursachen und Auswirkungen von Erwärmung.

„Ihre Finanzierung, Ihre Gehaltserhöhung und Ihre Festanstellung sind daran gebunden, dass Sie dem ‚Konsens‘ zustimmen. In Wirklichkeit geht es um Karrierismus und Ressourcen. Sie müssen alle nach demselben Rhythmus tanzen, um berufliche Anerkennung und beruflichen Aufstieg zu erhalten“, beschreibt Dr. Judith Curry, emeritierte Professorin am Georgia Institute of Technology, den Zustand der Klimawissenschaft und -forschung in den letzten Jahren.

Curry hat rund 190 wissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht und ist Mitautorin mehrerer bedeutender Publikationen zur Klimawissenschaft. Ihr 2023 erschienenes Buch *Climate Uncertainty and Risk: Rethinking Our Response* (Teil der Reihe *Anthem Environment and Sustainability*) bietet einen umfassenden Überblick über das, was wir mit Sicherheit über das Klima sagen können, und stellt den weit verbreiteten Ängsten vor einer Klimakrise eine realistische Perspektive gegenüber.

Im Laufe ihrer Karriere hat Curry mehrere renommierte wissenschaftliche

Auszeichnungen erhalten, darunter den Georgia Tech Graetzing Moving School Forward Award (2011), den Georgia Tech Sigma Xi Best Faculty Paper Award (2006), den NASA Group Achievement Award für CAMEX-4 (2002), den University of Colorado Green Faculty Award (2002), den Henry G. Houghton Award der American Meteorological Society (1992) und den Presidential Young Investigator Award der National Science Foundation (1988). Außerdem wurde sie zum Fellow der American Association for the Advancement of Science (2007), der American Geophysical Union (2004) und der American Meteorological Society (1995) gewählt. Seit 1997 ist sie auch Ratsmitglied der American Meteorological Society.

Anmerkung des Übersetzers: Im Original folgt hier ein „automatisch generiertes Transskript, das Fehler enthalten könnte“ (Autor Charles Rotter). Die Übersetzung wurde leicht gekürzt. – Ende Anmerkung

Interviewerin: Die Medien wollten eine Sensationsstory, wissen Sie. Jeder Wirbelsturm, jede Überschwemmung, jeder Flächenbrand wurde durch die mit fossilen Brennstoffen betriebene Erwärmung verursacht. Wenden wir uns nun drei extremen Klimaereignissen rund um den Globus zu, von denen viele glauben, dass sie mit dem vom Menschen verursachten Klimawandel zusammenhängen. Die Dürre im Westen und Dutzende von großen Waldbränden sowie die Überschwemmungen im Osten sind allesamt schmerzhafteste Beweise für die Realität der Klimakrise. Aber sie sind sich alle einig, dass die globale Erwärmung zu mehr extremen Wetterereignissen führt. Sind alle großen Stürme, Überschwemmungen oder Waldbrände wirklich ein Beweis dafür, dass menschliches Verhalten eine katastrophale Klimakrise ausgelöst hat? Kinder, die vom Monsunregen mitgerissen werden, Familien, die vor den Flammen fliehen. Für die Wissenschaftler ist die Sache eindeutig: Der Mensch ist schuld. Können wir überhaupt behaupten, dass die extremen Wetterereignisse zunehmen?

Dr. Judith Curry: Oh, sie nehmen nicht zu. Genau das ist das Problem. Sie nehmen nicht zu, und nach den Berichten in den Medien würde man das auch nie glauben.

Interviewerin: Dr. Judith Curry, eine renommierte Klimatologin und ehemalige Vorsitzende der School of Earth and Atmospheric Sciences am Georgia Institute of Technology, hat eine herausragende akademische Karriere hinter sich. Wenn Sie in den Nachrichten manchmal den Eindruck gewinnen, dass alle Wissenschaftler sich einig sind, dass der steigende CO₂-Gehalt das Klima antreibt oder eine Katastrophe verursacht, versichert Ihnen Professor Curry, dass diese Behauptung falsch ist. Okay, aber bei den wichtigsten Fragen sind sich die Wissenschaftler nicht einig, z. B. wie viel von der jüngsten Erwärmung durch den Menschen verursacht wurde, wie viel Erwärmung wir für den Rest des 21. Jahrhunderts erwarten können und ob diese wirklich gefährlich ist. In diesem Interview stellt Professor Curry klar, was wir mit Sicherheit über den Klimawandel wissen, und entlarvt irreführende und falsche Behauptungen. Es gibt eine weit verbreitete Behauptung – die meines

Erachtens immer noch aktuell ist – dass es einen wissenschaftlichen Konsens gibt: 97 % der Wissenschaftler sind sich einig, dass es einen vom Menschen verursachten Klimawandel gibt. Viele interpretieren dies so, dass es keinen Raum mehr für Diskussionen gibt. Aber woher kommt diese Behauptung eigentlich?

Dr. Judith Curry: Die Idee stammt von einem aktivistischen Wissenschaftler, der einen Blog hatte und einige seiner Blogger-Kollegen eine Suche nach wissenschaftlichen Zusammenfassungen durchführen ließ, und sie klassifizierten die Zusammenfassungen entweder als für oder gegen die vom Menschen verursachte globale Erwärmung. Nun, die meisten von ihnen hatten keine, Sie wissen schon, sie setzten sich nur nicht direkt mit dem Thema auseinander, und sie zählten Arbeiten als für die globale Erwärmung, die die in Indien eingesetzte Kochherdtechnologie mit erfassten. Sie haben das als Argument für die globale Erwärmung gewertet. Es ist also eigentlich ein großer Witz. Die Klimawissenschaftler sind sich eigentlich nur über sehr wenig einig. Alle sind sich einig, dass es seit Mitte des 19. Jahrhunderts wärmer geworden ist. Alle sind sich einig, dass wir der Atmosphäre Kohlendioxid zuführen, und alle sind sich einig, dass Kohlendioxid ein Infrarot-Emissionsspektrum hat, das, wenn alle anderen Dinge gleich bleiben, den Planeten erwärmt. Okay, aber bei den wichtigsten Fragen sind sich die Wissenschaftler nicht einig, z. B. wie viel der jüngsten Erwärmung vom Menschen verursacht wurde, wie viel Erwärmung wir für den Rest des 21. Jahrhundert. Ist die Erwärmung gefährlich, werden die Menschheit und das menschliche Wohlergehen insgesamt durch einen raschen Übergang weg von fossilen Brennstoffen verbessert? Zu diesen Fragen gibt es enorme Debatten – sowohl in der Wissenschaft als auch in der Politik – und so zu tun, als ob wir diese Debatten nicht führen sollten, und so zu tun, als ob sich alle Wissenschaftler in diesen Fragen einig wären, wo es doch viele Meinungsverschiedenheiten gibt, ist nicht nur schlecht für die Wissenschaft, sondern führt auch die politischen Entscheidungsträger in die Irre. Es ist also für niemanden gut, außer für die aktivistischen Wissenschaftler, die Aufmerksamkeit, Ruhm, Reichtum oder was auch immer wollen – wer weiß, was sie antreibt.

Interviewerin: In Ihrem Buch „Climate Uncertainty and Risk“, das ich übrigens gelesen habe und für sehr gut halte, schreiben Sie, dass Sie 2017 von Ihrem Lehrstuhl am Georgia Institute of Technology zurückgetreten sind, weil sich die akademische Welt immer mehr wie die „falsche Hose“ anfühlte, also wegen der Durchsetzung des Klimakonsens' und der Meinungsfreiheit. Könnten Sie das bitte näher erläutern? Was meinen Sie damit?

Dr. Judith Curry: Nun, es gab Leute – Wissenschaftler -, die den IPCC-Konsens nicht lautstark unterstützten; diese wurden massiv geächtet, nicht nur in den Medien, sondern auch von dem, was ich als etablierte Klimawissenschaftler bezeichnen würde, also von denen, die an den internationalen und nationalen Bewertungsberichten beteiligt waren und eine überragende Medienpräsenz hatten. Jeder, der ihr Verhalten

kritisierte – ich meine, viele dieser Wissenschaftler verhielten sich wie politische Fürsprecher und versuchten, jede Meinungsverschiedenheit zu unterdrücken, nicht nur in Bezug auf die Wissenschaft, sondern sogar in Bezug auf die vorgeschlagenen politischen Lösungen. Und Wissenschaftler, die sich dem nicht anschlossen, wurden nicht nur an den Rand gedrängt, sondern es wurde auch sehr ungemütlich für sie an den Universitäten. Also sagte ich mir, das brauche ich wirklich nicht. Zu diesem Zeitpunkt kann ich nicht mehr dagegen ankämpfen. Ich werde einfach weggehen und in den privaten Sektor gehen, wo ich meine Meinung sagen kann und wo ich das Gefühl habe, produktiver zu sein.

Interviewerin: Ich frage mich, wie diese Debatte bei bestimmten Themen, z. B. beim Klima, so einfach abgewürgt werden kann.

Dr. Judith Curry: Es geht um Karrierismus. Ich meine, wenn Ihre Forschungsfinanzierung an die Zustimmung zum Konsens gebunden ist, wenn es um Ihre Gehaltserhöhung, um Ihre Festanstellung geht – es geht wirklich um Karrierismus und Ressourcen. Ich meine, die Anreize gehen alle in eine Richtung, und wissen Sie, die Leute, die sich zu Wort melden, sind entweder im Ruhestand oder haben die akademische Welt verlassen, aus welchen Gründen auch immer, und sind jetzt entweder im Ruhestand, arbeiten für den privaten Sektor oder für Nichtregierungsorganisationen. Das sind die Leute, die sich zu Wort melden und den Konsens in Frage stellen und sich wirklich so verhalten, wie sich Wissenschaftler verhalten sollten, im Gegensatz zu den Wissenschaftlern an den Universitäten, wo alle nach der gleichen Pfeife tanzen müssen, wenn sie beruflich anerkannt und gefördert werden wollen. Das ist ein sehr schlechter Zustand. Meinungsverschiedenheiten sind die Würze des akademischen Lebens. Ich meine, so bringen wir die Dinge voran – indem wir uns streiten und uneins sind und versuchen, auf die Herausforderungen zu reagieren und das Ganze besser zu verstehen, und so kommt die Wissenschaft voran. Wenn jedoch die Politik ins Spiel kommt, wenn es sich um ein politisch relevantes Thema handelt – ich meine, das Klima ist nur ein Thema; wir haben die gleichen Probleme im Bereich der öffentlichen Gesundheit während der COVID-Konferenz gesehen, und es gibt andere Bereiche, in denen das gleiche Problem auftritt – sobald es politisch relevant wird, bestehen bestimmte Leute an der Macht darauf, dass man sich der vorherrschenden Meinung anschließt und ihr zustimmt; andernfalls verliert man die Finanzierung. In einigen Fällen verlieren Akademiker sogar ihren Job. Das ist also keine gute Sache. Es ist also eine Vermischung von Politik und Wissenschaft. Wann immer man das tut, ist das Ergebnis Politik, nicht Wissenschaft.

Interviewerin: Wie ist es um die Wissenschaft unter diesen Bedingungen bestellt, insbesondere um die Klimawissenschaft?

Dr. Judith Curry: Es ist keine Wissenschaft mehr; es ist eine Pseudowissenschaft geworden. Die physikalisch fundierte Klimadynamik, wie wir sie in den 1980er Jahren hatten, ist nur noch ein kleiner Teil dessen, was wir heute als Klimawissenschaft bezeichnen. Ich meine, die

Studenten, die ihren Dokortitel machen, analysieren die Ergebnisse dieser Klimamodelle und suchen nach einer Art Katastrophe, die sie erkennen und über die sie eine Arbeit schreiben können, ohne diese Modelle jemals kritisch zu bewerten oder zu wissen, wie sie verwendet werden sollten. Ich meine, das ist einfach Unsinn, und es wurde so viel Geld dafür ausgegeben. Und auch im Journalismus gab es vor 15 Jahren nur eine Handvoll Journalisten, die sich sozusagen auf das Klima oder sogar auf Umweltthemen spezialisiert hatten. Bis vor kurzem gab es etwa 35 Mitarbeiter im Klimabüro eines großen Medienunternehmens, und es gab einige, die von milliardenschweren Spendern finanziert wurden – Carbon Brief und einige andere –, die viel Material veröffentlichten und über einen großen Mitarbeiterstab verfügten, der von aktivistischen Spendern finanziert wurde. Das ist nicht das, was ich als ehrlichen oder investigativen Journalismus bezeichnen würde; es ist Journalismus, der darauf ausgelegt ist, eine bestimmte politische Position zu vertreten.

Interviewerin: Ich war mein ganzes Berufsleben lang Journalist, und wenn man dafür bezahlt wird, dass man etwas schreibt, dann ist es nicht unbedingt ehrlich. Das ist ganz sicher. Was denken Sie im Moment? Ich weiß, dass Sie im Moment nicht mit Universitäten oder der akademischen Welt verbunden sind, aber hat sich die Situation aus Ihrer Sicht, in der Sie sich gerade befinden, verbessert oder verschlechtert?

Dr. Judith Curry: Nun, es wurde immer schlimmer und schlimmer, und die Wahl von Präsident Trump war wirklich ein seismisches Ereignis. Er will die Kündigungskultur und die Diskriminierung an den Universitäten beenden, und so sind die Dinge im Moment sehr im Fluss. Aber die Universitätsverwalter, die Fakultätsmitglieder und sogar die derzeitigen Doktoranden wollen den alten Weg beibehalten; sie wollen sich nicht ändern. Wir befinden uns also gerade in einer Übergangszeit. Wir müssen abwarten, wie sich das entwickelt.

Interviewerin: Aber Sie haben die Klimamodelle erwähnt. Was zeigen uns diese Modelle eigentlich? Kann man mit ihnen vorhersagen, dass wir uns klimatisch gesehen in einer sehr schlechten Situation befinden werden?

Dr. Judith Curry: Okay, die globalen Klimamodelle sind sehr ausgeklügelt, und sie waren für Klimawissenschaftler in der Forschung sehr nützlich, um zu versuchen, verschiedene Ideen zu testen und Parameter zu ändern und dergleichen. Die Modelle gehen jedoch nicht angemessen auf die natürliche Klimavariabilität ein, um es einmal so auszudrücken. Sie sind nicht in der Lage, extreme Wetterereignisse adäquat zu erfassen. Das, was uns am meisten interessiert – wie viel Erwärmung durch den Menschen verursacht wird – wissen wir also nicht. Es besteht eine dreifache Ungewissheit darüber, wie viel Erwärmung die verschiedenen Klimamodelle ergeben. Die so genannte Klimasensitivität gegenüber Kohlendioxid variiert bei den verschiedenen Modellen um den Faktor drei, und das ist also der wichtigste Parameter, von dem wir nicht wirklich wissen, wie hoch er sein sollte. Die Klimamodelle liefern also eine Reihe von Vorhersagen. Wenn die Klimasensitivität also am

unteren Ende liegt, brauchen wir uns keine großen Sorgen zu machen. Liegt die Klimasensitivität am oberen Ende, dann könnte es, Sie wissen schon, katastrophal werden. Aber soweit ich weiß, sprechen die Beweise dafür, dass die Klimaempfindlichkeit gegenüber Kohlendioxid am unteren Ende liegt. Aber diese Klimamodelle sind für die meisten der Zwecke, für die sie verwendet werden, einfach nicht geeignet.

Interviewerin: Zur Klimasensitivität: Soweit ich weiß, gibt es seit langem Bemühungen, sie mit Sicherheit zu bestimmen. Aber warum können wir nicht sicher sein, dass sie niedrig oder hoch ist oder wie hoch sie ist? Was ist hier der Fall?

Dr. Judith Curry: Nun, wir wissen es einfach nicht. Es ist ein sehr komplexes System, die Datenbasis ist unzureichend, die Computer sind nicht groß genug, um alles in die Klimamodelle einzugeben, was wir gerne hätten, und wir wissen nicht, wie wir vorhersagen können, wie sich die Sonne verändern wird. Wir wissen nicht, wie wir vorhersagen können, wann die großen Vulkanausbrüche stattfinden werden. Wir können die großräumigen Ozeanzirkulationen und ihre Veränderungen nicht angemessen simulieren. Ich meine, es gibt alle möglichen Dinge, die nicht in diese Modelle einfließen, und manches davon ist einfach unvorhersehbar, und wir müssen einfach anerkennen, dass wir es mit einer großen Unsicherheit zu tun haben. Wir werden nicht in der Lage sein, das Klima auf sinnvolle Weise vorherzusagen, und zwar auf den Zeitskalen, die uns interessieren, wie Jahrzehnte oder Jahrhunderte.

Interviewerin: Woher kommt die Verteufelung des Kohlendioxids?

Dr. Judith Curry: Das geht wirklich bis in die 1980er Jahre zurück. Es gibt eine Weltanschauung, die fossile Brennstoffe nicht mochte; sie wollten die fossilen Brennstoffe loswerden, mochten den Kapitalismus nicht, eine Art der frühen Ideen, die jetzt zum Beispiel im Weltwirtschaftsforum verkörpert werden, die globalistische Sichtweise, dass wir eine nichtstaatliche Weltkontrolle für diese großen Umwelt-, Klima- und Gesundheitsprobleme brauchen. Es geht also um eine bestimmte Weltanschauung, und letztendlich ist es ein Versuch der Machtübernahme. Okay, die Vereinten Nationen und einige gut positionierte aktivistische Klimawissenschaftler haben diese ganze Sache in den späten 1980er Jahren ins Rollen gebracht, und, wissen Sie, sie hat an Fahrt aufgenommen. Und vor 10 Jahren, ja sogar noch vor fünf Jahren, stand der vom Menschen verursachte Klimawandel ganz oben auf der internationalen politischen Agenda. Dann kam COVID, und dann kam Präsident Trump, und die Ironie ist, dass Leute, die sich so leidenschaftlich für das Klimaproblem einsetzen, im Moment nichts über das Klimaproblem hören. Viele Leute haben einfach weitergemacht, sogar Greta Thunberg. Ich meine, sie beschäftigt sich nicht mehr mit dem Klimathema, sondern zum Beispiel mit der Palästinafrage. Und einige der Dinge, die Präsident Trump in den USA getan hat, hätten noch vor ein paar Jahren absolute Empörung ausgelöst; jetzt bleiben sie in den Medien und selbst bei den aktivistischen Wissenschaftlern weitgehend unbemerkt, und das sagt mir, dass die

grundlegende Überzeugung einen Millimeter tief war. Sie waren nur aus karrieristischen Gründen dabei und haben das politische Spiel gespielt, als es noch das dominierende Spiel in der Stadt war, und jetzt versuchen sie herauszufinden, wie sie sich neu positionieren können. Das ist eine sehr seltsame Situation. Wir werden sehen, wie sie sich entwickelt, aber wie ich schon sagte, besonders in den USA sind die Dinge sehr im Fluss.

Interviewerin: Sie haben den Journalismus erwähnt, Sie haben die Medien erwähnt. Was würden Sie also über die Behandlung von Klimathemen in den Medien im weiteren Sinne sagen? Gibt es in den Mainstream-Medien irgendwelche nützlichen Informationen über das Klima, oder was ist Ihre Meinung dazu?

Dr. Judith Curry: Die Medien wollten etwas, eine Sensationsgeschichte, und so haben sie sich, zumindest in den USA, auf diese extremen Wetterereignisse gestürzt. Jeder Wirbelsturm, jede Überschwemmung, jeder Waldbrand wurde durch die Erwärmung durch fossile Brennstoffe verursacht, und das war eine Schlagzeile, und das war für viele dieser Journalisten einfach das Hauptargument. Es gab keine kritische Bewertung, und der Grund dafür war, abgesehen von den Schlagzeilen, der Versuch, den Druck zur Unterstützung der Netto-Null-Politik zu erhöhen. Die Menschen beginnen zu begreifen, dass die Netto-Null-Politik wirtschaftlich, technologisch und politisch nicht durchführbar ist. Es handelt sich also um eine Lösung, die keinen Sinn macht, und da die Menschen dies allmählich erkennen, wird die Realität immer deutlicher. Zwar sind die Journalisten immer noch auf diesem Trip, dass jedes extreme Wetterereignis durch die globale Erwärmung verursacht wird, aber die Menschen schenken dem einfach weniger Aufmerksamkeit. Und ein großer Teil des Klimajournalismus, zumindest in den USA, ist eingestellt worden. Einige der großen Medien haben ihre Klimareferate einfach geschlossen. Es gibt also viel weniger Berichterstattung als früher, und all das passiert in einem Zeitraum von nur wenigen Monaten. So schnell hat sich die Politik in den USA verändert, das ist schon erstaunlich.

Interviewerin: Ich möchte Sie zu diesen extremen Wetterereignissen befragen, denn soweit ich weiß – und Sie können mich korrigieren, wenn ich falsch liege – waren Sie 2005 Mitverfasser eines Forschungspapiers über den weltweit zunehmenden Anteil von Hurrikanen der Kategorien 4 und 5, und soweit ich weiß, hat dieses Papier dazu geführt, dass Sie damals sogar eine Zeit lang als Klimaerwärmungs-Alarmist bezeichnet wurden. Was war der Hintergrund für all das?

Dr. Judith Curry: Okay, ich war Mitautor dieser Arbeit, und mein Kollege Peter Webster hat zum ersten Mal einen globalen Hurrikan-Datensatz zusammengestellt, so dass man sich nicht nur den Atlantik oder den westlichen Pazifik, sondern alle Hurrikane weltweit ansehen konnte. Er untersuchte die Hurrikandaten seit 1970, also seit dem Zeitpunkt, zu dem wir über Satellitenbeobachtungen verfügen, und stellte fest, dass sich der Prozentsatz der Hurrikane der Kategorien 4 und 5 zwischen 1970 und 2004 verdoppelt hat – ein erstaunliches Ergebnis. Aber das wirklich

Brisante war, dass diese Arbeit zwei Wochen nach der Zerstörung von New Orleans durch den Hurrikan Katrina veröffentlicht wurde. Bei dieser Arbeit dachte also jeder, es handele sich um eine globale Erwärmung. Wir haben in unserer Arbeit keine Erklärung für die globale Erwärmung angeführt, aber das war die Geschichte: Das muss die globale Erwärmung sein. Diese Arbeit war also ein Blitzableiter für beide Seiten der Klimadebatte, und auch die Hurrikanforscher schalteten sich ein. Sie kritisierten die Studie, weil sie sagten, dass die Daten aus den 1970er Jahren, die von Satelliten stammten, einfach nicht gut genug waren, um dies zu tun, und das ist auch richtig so. Und sie sagten auch, dass die natürliche Klimavariabilität viel mit den Schwankungen zu tun hat, die wir beobachten, und auch das ist richtig. Und es war ziemlich umstritten, denn die Medien waren voll davon, aber beide Seiten der Hurrikan- und Klimawandeldebatte kamen zu dem Schluss, dass wir uns einig sind, unterschiedlicher Meinung zu sein. Wir haben von beiden Seiten gelernt und beschlossen, produktiv zusammenzuarbeiten, um das Problem zu bewerten. Wir haben sogar eine gemeinsame Pressemitteilung über den Wiederaufbau von New Orleans herausgegeben, und die größte Sorge, auf die wir uns alle einigen konnten ist, dass die Vereinigten Staaten aufgrund der zunehmenden Bevölkerung und des zunehmenden Besitzes in Küstennähe immer anfälliger für Hurrikane werden, die auf Land treffen. Es war also ein ziemlich kollegialer Ausgang der ganzen Angelegenheit. Ich meine, wenn man das mit der so genannten Hockeystick-Debatte vergleicht, wissen Sie, Michael Mann – ich meine, die tobt noch immer, 25 Jahre später wegen des Verhaltens von Michael Mann, der jeden verklagt, der ihm nicht zustimmt, und es ist einfach eine schreckliche, schrecklich umstrittene Sache, eine Situation, in der er seit einigen Jahrzehnten versucht, das Unhaltbare zu verteidigen. Die Hurrikan-Wissenschaftler verhalten sich also so, wie sich Wissenschaftler verhalten sollten, und in diesem Bereich werden Fortschritte gemacht, und niemand wird wirklich dafür geächtet, dass er auf der einen oder anderen Seite der Hurrikan- und Klimawandeldebatte steht, aber das gilt definitiv nicht für andere Aspekte der Wissenschaft.

Interviewerin: Es wird immer noch behauptet, zumindest von Aktivisten, dass extreme Wetterereignisse aufgrund des Klimawandels oder der globalen Erwärmung zugenommen haben. Sie nehmen aber nicht zu; das ist das Problem.

Dr. Judith Curry: Sie nehmen nicht zu, richtig. Selbst im jüngsten IPCC-Bewertungsbericht war das Einzige, was sie als nachweisbare, über die natürliche Variabilität hinaus gehende Veränderung festgestellt haben, mehr Hitzewellen und weniger Kältewellen. Ich meine, das ist das Einzige, was sie mit einiger Sicherheit festgestellt haben – nichts über Überschwemmungen, nichts über Dürren, nichts über Hurrikane, nichts über Tornados, nichts über all diese Dinge. Ich meine, diese variieren zwar, aber sie liegen wirklich innerhalb der Grenzen der natürlichen Klimavariabilität. Und selbst in Bezug auf Hitzewellen gibt es in den USA detaillierte Studien, die sich mit Langzeitdaten befassen; sie zeigen, dass Hitzewellen im Osten der USA zunehmen, im Westen der USA

jedoch abnehmen, auch wenn die Durchschnittstemperatur steigt, nehmen die Extreme im Westen nicht zu. Also, nichts davon ist einfach. Und es ist schwierig – in den USA gibt es lange Datenreihen, die man sich ansehen kann, aber an vielen Orten der Welt sind die Datenreihen ziemlich spärlich oder kurzfristig, sodass es sehr schwer ist, festzustellen, ob es Veränderungen gegeben hat und ob diese Veränderungen über das Maß hinausgehen, das man aufgrund natürlicher Schwankungen erwarten würde. Es gibt also sehr – und das sogar im Sechsten Sachstandsbericht des IPCC, sie haben einfach nichts gefunden außer Hitzewellen und Kälteereignissen, das sie auf die globale Erwärmung zurückführen könnten. Und das würde man aufgrund der Berichte in den Medien niemals glauben.

Interviewerin: Wenn man sich einen kurzen Datenzeitraum ansieht, beispielsweise seit 1970, könnte man einen Trend erkennen und dann sagen: „Oh, das muss die Erwärmung durch fossile Brennstoffe sein.“ Aber wenn man bis in die 1950er oder 1930er Jahre zurückgeht, sieht man, dass die Extremereignisse damals noch schlimmer waren. Es ist also eine selektive Auswahl der Daten und des Zeitraums, den man betrachtet. Und noch etwas: Politiker und Medien betrachten diese Zuordnung extremer Wetterereignisse zur Erwärmung durch fossile Brennstoffe als eine wichtige Taktik in ihrer Strategie, Alarm zu schlagen und politische Unterstützung für das Netto-Null-Ziel zu gewinnen. Sie nutzen das also einfach, und bestimmte Wissenschaftler haben damit Karriere gemacht – sie bekommen dafür jede Menge Geld, und deshalb machen sie einfach weiter damit. Sie haben bereits die Hockeystick-Kurve von Michael Mann erwähnt, und diese wurde, soweit ich weiß, vor vielen, vielen Jahren als fehlerhaft entlarvt, aber dennoch wird sie immer noch als Argument dafür präsentiert, dass es eine katastrophale Erwärmung oder so etwas gibt, nun ja, im Vergleich zu, ich weiß nicht, den letzten tausend Jahren oder – Sie können mich hier gerne korrigieren. Also, vielleicht wäre es gut, wenn Sie noch einmal erklären würden, was an dieser Kurve falsch ist.

Dr. Judith Curry: Oh, da ist so vieles daran falsch. Es waren die Daten; sie wurden selektiv ausgewählt, es wurden ungeeignete Datensätze verwendet. Es wurden regelrechte Fehler gemacht; die statistischen Analyseansätze waren ungeeignet und darauf ausgelegt, um jeden Preis eine Hockeystick-Kurve zu erhalten. Es ging einfach immer so weiter. Die Tatsache, dass jemand 1998 eine Arbeit veröffentlichte, die sich, wie sich herausstellte, nicht bewährte, ist in der Wissenschaft nichts Ungewöhnliches. Ungewöhnlich ist jedoch, dass dieses Ergebnis im dritten IPCC-Bewertungsbericht aus dem Jahr 2001 hervorgehoben und durch Al Gores Film „Eine unbequeme Wahrheit“ zu einer Ikone wurde. Dann wurde dies wirklich zu einem Symbol für die globale Erwärmung, und Michael Mann, ein sehr ehrgeiziger Typ, hat dies ausgenutzt, um sich eine riesige Medienpräsenz aufzubauen, viele gut bezahlte Auftritte zu bekommen, wenn man so will, ja, und sogar all diese Auszeichnungen als Klimakommunikator zu erhalten – er wurde dafür gelobt, dass er die Karrieren verschiedener Wissenschaftler angegriffen und zerstört hat, die entweder ihn oder die allgemeine Klimadiskussion in Frage gestellt

haben. Er allein ist der Grund, warum ich Georgia Tech, meine akademische Position, verlassen habe. Wenn Sie die Details dazu wissen möchten, kann ich Ihnen davon erzählen. Aber im Grunde genommen hat er einen Kommentar in der Huffington Post veröffentlicht – das ist eine Online-Zeitschrift in den USA – und darin ging es um die serielle Klimadesinformantin Judith Curry, okay. Dieser Artikel wurde von der Georgia Tech Daily News Buzz aufgegriffen, die jeden Tag eine E-Mail mit allen Erwähnungen der Georgia Tech in den Medien verschickt. Diese E-Mail ging – ich war damals Fachbereichsleiter – nicht nur an meine Fakultät und meine Studenten, sondern auch an die Dekane, den Präsidenten und die höheren Verwaltungsangestellten; sie ging an alle Alumni; sie ging an alle Spender. Das Wichtigste ist Judith, die serielle Klimadesinformantin Judith Curry, und das war der Punkt, an dem ich wusste, dass meine akademische Karriere vorbei war. Ich wurde einfach zu einer heißen Kartoffel an der Georgia Tech. Die Georgia Tech wollte nicht in den Medien erwähnt werden; ich konnte keine Pressemitteilungen mehr über sie herausgeben. Sie wollten, dass ich als Fachbereichsleiter zurücktrete; ich wurde an der Georgia Tech völlig an den Rand gedrängt. Und mir wurde noch deutlicher, dass ich nirgendwo anders hingehen konnte, denn wenn man Judith Curry googelt, taucht all das auf: Judith Curry Klimaleugnerin, Judith Curry Klimaketzlerin, Judith Curry serielle Klimadesinformantin. Das ist alles, was man findet, wenn man Judith Curry googelt. Niemand würde mich mit einem solchen Profil einstellen. Also sagte ich: „Okay, ich bin fertig“, und ging in die Privatwirtschaft, die überraschenderweise ein viel ehrlicherer Ort ist, muss ich sagen.

Interviewerin: Das tut mir sehr leid. Es gibt so viele Probleme damit, dass ich gar nicht weiß, wo ich anfangen soll. Sie haben bereits erwähnt, dass es vor 100 Jahren Wetterextreme gab und so weiter, und Sie haben gesagt, dass die Menschen tatsächlich unter Wetteramnesie leiden. Was ich dazu fragen möchte ist, dass wir meiner Meinung nach auch unter Wetteramnesie leiden, wenn wir noch weiter zurückblicken, denn wenn wir heute über den vom Menschen verursachten Klimawandel oder die vom Menschen verursachte globale Erwärmung sprechen, ignorieren wir irgendwie, dass es schon immer natürliche Klimaschwankungen gegeben hat, sogar noch vor 200 oder 300 Jahren, als es diese Kälteperiode gab, die ja vor der mittelalterlichen Warmzeit lag. Wie lässt sich der aktuelle Erwärmungstrend mit diesen historischen Klimaschwankungen vergleichen?

Dr. Judith Curry: Nun, die moderne Erwärmung begann tatsächlich etwa 1977, also hatten wir zwischen 1945 und 1976 tatsächlich einen leichten Temperaturrückgang. Die Behauptung, dass die Erwärmung 1950 begann, als die Nutzung fossiler Brennstoffe zunahm, ist also nicht ganz richtig, denn in diesem Zeitraum gab es keine wirkliche Erwärmung. Ich meine, es gab wirklich eine Veränderung um 1976, 1977, und da begann die Erwärmung. Wir haben es also mit weniger als 50 Jahren zu tun, mit einem Erwärmungs-Spitzenwert, der weniger als 50 Jahre zurückliegt. Wenn man jedoch in den Aufzeichnungen zurückblickt, insbesondere in den paläoklimatischen Aufzeichnungen, die weit genug zurückreichen, hat man

keine gute Auflösung; sie reichen vielleicht 300 oder 500 Jahre zurück. Wenn es also vor 2.000 oder 3.000 Jahren einen ähnlichen Anstieg gegeben hätte, würden wir das nicht wissen, weil wir ihn anhand der paläoklimatischen Proxies nicht auflösen können. Wir wissen also nicht, ob dies eine ungewöhnliche Veränderungsrate ist. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, etwa von 1905 bis 1945, gab es eine Veränderungsrate, eine Veränderungsrate über 40 Jahre, die mit der Erwärmung seit 1970 vergleichbar war und die fast nichts mit CO₂-Emissionen zu tun hatte. Sie war hauptsächlich auf die Sonne, großräumige Ozeanzirkulationen und das Ausbleiben von Vulkanausbrüchen zurückzuführen. Es gibt also keinen Grund zu der Annahme, dass diese Erwärmungsrate in der aktuellen Zwischeneiszeit irgendwie beispiellos ist. Ich wäre sehr überrascht, wenn dies der Fall wäre.

Interviewerin: Viele Menschen glauben, dass wenn sich der Planet um ein, zwei Grad erwärmt, vielleicht sogar um drei Grad, ich weiß es nicht, wenn das also passiert, wird es dann tatsächlich – nun, können wir sagen, dass dies schwerwiegende Folgen für unsere Lebensweise, für den Planeten Erde haben wird, oder können wir sagen –

Dr. Judith Curry: Das ist der schwächste Teil der Argumentation: Ist die Erwärmung gefährlich? Früher bezeichnete man die Warmzeiten als Optima, als Klimaoptima, weil Ökosysteme und Menschen in diesen wärmeren Klimaoptima gedeihen konnten. Wir haben also extreme Ereignisse gesehen; das hält nicht wirklich stand. Dann haben wir den langsamen Anstieg des Meeresspiegels, der in den letzten 120 Jahren um etwa 23 cm gestiegen ist, was nicht besonders viel ist. Also, wo liegt die Gefahr? Wir sprechen von einer Erwärmung um zwei Grad und solchen Dingen, aber was sie Ihnen nicht sagen ist, dass die Basislinie der Zeitraum zwischen 1850 und 1900 ist. Seit diesem Zeitraum haben wir bereits eine Erwärmung um 1,3 Grad erlebt, und im letzten Jahrhundert kam es zu einer explosionsartigen Steigerung des menschlichen Wohlbefindens. Die Bevölkerung hat sich um ein Vielfaches vergrößert, die landwirtschaftliche Produktivität ist erheblich gestiegen, und die Zahl der Todesfälle pro 100.000 Menschen aufgrund von Wetter- und Klimaextremen ist um zwei Größenordnungen zurückgegangen. Wir sind also während der ersten 1,3 Grad Erwärmung ganz gut zurechtgekommen. Wenn wir also bis 2100 eine weitere Erwärmung um 1,3 Grad erleben würden, was derzeit die beste Schätzung der UN-Klimaverhandler ist, gibt es dann irgendeinen Grund zu der Annahme, dass dies schlimmer wäre als die ersten 1,3 Grad Erwärmung? Ich meine, es ist sehr schwer zu argumentieren, dass die Erwärmung gefährlich sein wird, insbesondere bei den Geschwindigkeiten, von denen wir hier sprechen. Das andere Spiel, das sie gespielt haben, bestand darin, dieses extreme Emissionsszenario zu verwenden, um diese Klimamodelle mit einer riesigen Menge an CO₂ zu zwingen, eine enorme Erwärmung zu erzielen. Und die UN-Klimaverhandler haben nun das extreme Emissionsszenario fallen gelassen und sagen, es sei unglaubwürdig, da man beispielsweise die Kohleverbrennung um 600 % erhöhen müsste, um solche Szenarien zu erreichen. Also haben sie das extreme Emissionsszenario fallen gelassen und betrachten nur noch das

mittlere Emissionsszenario. Dennoch lieben Klimawissenschaftler das extreme Emissionsszenario immer noch; es ist wie Crack-Kokain für sie, denn wenn man nur das mittlere Emissionsszenario verwendet, erhält man diese dramatischen Auswirkungen nicht. Man muss die Erwärmung mit diesen sehr extremen Emissionsszenarien wirklich hochdrehen, um etwas besonders Auffälliges zu erreichen. Es handelt sich also nur um eine Erzählung, die sehr schwach begründet ist, und die Menschen haben sie nicht in Frage gestellt, obwohl sie das hätten tun sollen.

Interviewerin: Zwischenstaatlicher Ausschuss für Klimawandel, UN-IPCC – was halten Sie von dessen Ergebnissen, den aktuellen Ergebnissen?

Dr. Judith Curry: Nun, es ist gemischt. Der jüngste Bericht, den der Arbeitsgruppe I zu den physikalischen Grundlagen, fand ich relativ gut, besser als die letzten Berichte. Die Berichte der Arbeitsgruppen II und III aus dem letzten Zyklus – Arbeitsgruppe II befasst sich mit den Auswirkungen, Arbeitsgruppe III mit der Eindämmung – fand ich hingegen furchtbar. Es ist also gemischt. Im vorherigen Zyklus fand ich den Bericht der Arbeitsgruppe II zu den Auswirkungen am besten. Es hängt also viel davon ab, welche Autoren ausgewählt werden, und selbst wenn der Bericht an sich gute Inhalte hat, ist die Zusammenfassung für politische Entscheidungsträger, die wahrscheinlich das Einzige ist, was die meisten Leute lesen, sehr politisch. Sie ist so konzipiert, dass sie Dinge herauspickt, die eine bestimmte Erzählung stützen. Aber selbst wenn man tief in den Bericht eintaucht und einige gute Dinge findet, schaffen es diese nie in die Zusammenfassung für politische Entscheidungsträger, weil sie auf ein bestimmtes Narrativ ausgerichtet ist. Und dann kann Herr Guterres kommen und sagen, dass alle Wissenschaftler sich einig sind, dass die Menschen schuld sind, und wie hieß es noch, der Planet kocht, also auf zur Klimahölle. Er hat einige sehr – ich weiß nicht, wer seine Texte schreibt, aber er findet einige ziemlich blumige Ausdrücke.

Interviewerin: Ja, und sie sind schon etwas beunruhigend, selbst für Menschen, die eigentlich rational sind, aber wenn eine wichtige Person, ein Weltführer, kommt und das sagt, dann auf jeden Fall. Wie stehen Sie zur Energiewende? Wir sind irgendwie abhängig von fossilen Brennstoffen, aber sollten wir davon abhängig sein oder sollten wir sie reduzieren?

Dr. Judith Curry: Mein erster Kommentar dazu ist, dass die Energiepolitik von der Klimapolitik abgekoppelt werden sollte. Okay, richtig, sie abkoppeln. Nehmen wir einmal an, das Klimaproblem stünde nicht zur Debatte. Wir befänden uns meiner Meinung nach mitten in einer Energiewende des 21. Jahrhunderts, die weg von fossilen Brennstoffen, insbesondere Kohle und Benzin, führen würde – ich meine, Öl ist meiner Meinung nach zu wertvoll, um es einfach weiter zu verbrennen, bis es in hundert Jahren erschöpft ist; irgendwann wird seine Förderung zu teuer werden. Ich denke, Erdgas wird noch lange Zeit eine Rolle spielen, aber wir brauchen viel mehr Energie, als wir derzeit produzieren, nicht nur, um Afrika zu elektrifizieren und mit Strom zu versorgen und

sicherzustellen, dass jeder auf der Welt Zugang zu ausreichend Strom hat, nicht nur für den Hausgebrauch, sondern auch, um eine industrielle Wirtschaft zu unterstützen, sondern auch, um die Menschheit voranzubringen. All die künstliche Intelligenz, Blockchain, Quantencomputer und all diese Dinge, mit denen wir die Menschheit im 21. Jahrhundert voranbringen wollen – dafür werden die Rechenzentren um ein Vielfaches mehr Strom benötigen. Woher soll dieser Strom kommen? Wir müssen eine Lösung finden, und ganz sicher nicht aus Wind- und Sonnenenergie. Kernkraft scheint die naheliegende Wahl zu sein. Ich denke, Erdgas wird noch lange eine Rolle spielen, und ich denke, dass es auch einen Platz für Solaranlagen auf Dächern gibt. Ob fortschrittliche Geothermie Realität wird oder sogar einige neue Ideen, wer weiß, aber wir brauchen mehr Forschung und Entwicklung im Bereich besserer Technologien, damit wir die Menge an Strom, die den Menschen zur Verfügung steht, schnell erhöhen können, nicht nur für Haushalte, sondern auch für die Industrie und den Fortschritt. Ich vermute also, in den USA versucht Präsident Trump wirklich, mehr Energie zu bekommen, sogar die Wiederinbetriebnahme von Kohlekraftwerken, aber insbesondere versucht er, mehr Kernkraft zu bekommen, und er möchte, dass neue Kraftwerke in sechs Jahren gebaut werden, nicht in 16 Jahren, und das erfordert eine Änderung des regulatorischen Umfelds und der Genehmigungsverfahren in den USA, und seine Regierung versucht, sich damit auseinanderzusetzen. Ich denke, dass Kernenergie ein wichtiger Teil der Lösung ist, und die europäischen Länder, die in Kernenergie investiert haben, werden meiner Meinung nach im 21. Jahrhundert in einer viel besseren Position sein als diejenigen, die sie boykottieren, ablehnen oder ihre Kernkraftwerke stilllegen. Ironischerweise denke ich, dass diejenigen, die nach Energie im Überfluss suchen, am Ende schneller Emissionen reduzieren werden als diejenigen, die auf Wind- und Solarenergie setzen, weil das nicht funktionieren wird. Man braucht Erdgas oder Kohle als Reserve, sonst droht das, was wir in Spanien gesehen haben. Ich meine, sie haben einfach so viel Wind und Sonne; sie haben gute Wind- und Sonnenressourcen, aber das Netz ist instabil. Man muss es vollständig mit einer stabilen Stromversorgung absichern wie zum Beispiel Erdgas, sonst wird man mit größeren Problemen konfrontiert sein als denen, die wir in Spanien und Portugal gesehen haben.

Interviewerin: Ich bin mir sicher, dass ich Sie richtig verstehe, dass dieses Streben nach Netto-Null etwas ist, das, nun ja, nicht erreichbar ist; es ist irgendwie nicht erreichbar?

Dr. Judith Curry: Nein – ja, das ist nicht machbar. Nicht nur das, hier ist der Teil, den sie Ihnen nicht sagen: Selbst wenn wir bis 2050 Netto-Null erreichen würden, würden wir bis weit ins 22. Jahrhundert hinein keine Veränderung des Klimas bemerken. Das System hat eine enorme Trägheit. Der Kohlenstoffkreislauf ist sehr komplex, und es gibt lange Zeiträume. Wir können dieses Rad nicht schnell zurückdrehen. Selbst wenn man den Klimamodellen glaubt, würde es ein Jahrhundert dauern, bis wir wirklich einen Unterschied im Klima vor dem Hintergrund der natürlichen Klimavariabilität bemerken würden. Es ist also nicht so, dass wir das

Klima durch eine schnelle Erreichung der Netto-Null reparieren können. Für mich ist das wirklich ein Thema für das 22. und 23. Jahrhundert. Wir wollen keine wirklich hohen CO₂-Konzentrationen in der Atmosphäre, wie wir sie sehen könnten, wenn dies noch Jahrhunderte so weiterginge, aber diese Dringlichkeit, Netto-Null zu erreichen, und die Tatsache, dass wir nur Zeit für Wind- und Solarenergie haben, hat diesen Übergang meiner Meinung nach um Jahrzehnte zurückgeworfen. Wir haben Billionen von Dollar dafür ausgegeben; es hat der Umwelt geschadet und verursacht Instabilität in den Stromnetzen. Wind- und Solarenergie können unmöglich den exponentiellen Anstieg des Strombedarfs decken, den wir brauchen. Es ist also einfach eine sehr schlechte Investition gewesen. Ich denke, dass Dachanlagen durchaus ihre Berechtigung haben, aber diese großen Solarparks, ich glaube nicht, dass sie sich durchsetzen werden. Ich glaube, dass die Tage der Windparks gezählt sind. Windturbinen haben nur eine Lebensdauer von vielleicht 15, 20 Jahren, bevor sie ersetzt werden müssen, und ich glaube nicht, dass viele von ihnen einen Ersatzzyklus durchlaufen werden. Die Menschen werden erkennen, dass dies nicht der richtige Weg ist.

Interviewerin: Sie haben erwähnt, dass die Konzentration von Kohlendioxid in der Atmosphäre im nächsten Jahrhundert oder im übernächsten Jahrhundert ein Problem darstellen könnte. Habe ich Sie richtig verstanden?

Dr. Judith Curry: Okay, hier ist das Problem. Es gibt Senken für Kohlenstoff, sowohl terrestrische als auch maritime Senken. Derzeit wachsen diese Senken, sodass sie mehr Kohlendioxid aufnehmen, je mehr wir ausstoßen. Und wie sieht das Gleichgewicht aus? Derzeit liegen wir bei etwa 430 ppm. Man geht davon aus, dass wir einen Höchstwert von etwa 520 ppm erreichen könnten. Aber irgendwann werden die Strahlungseffekte gesättigt sein. Aber selbst wenn wir jetzt sofort aufhören würden, fossile Brennstoffe zu verbrennen, sind die Zeiträume in den Eisschichten und Ozeanen so lang, dass wir noch bis weit ins 22. Jahrhundert hinein einen Anstieg des Meeresspiegels beobachten würden. Also wie genau sich das auswirken würde, wenn wir einfach so weitermachen wie bisher, darüber gibt es wiederum Uneinigkeit. Aber der wichtigste Punkt, den ich ansprechen möchte ist, dass wir es nicht aufhalten können. Es gibt viele Faktoren – selbst wenn Netto-Null erfolgreich wäre, gibt es einfach viele lange Zeiträume im System, und es würde lange dauern, bis wir vor dem Hintergrund der natürlichen Klimavariabilität überhaupt eine Veränderung bemerken würden. Und die Auswirkungen des Menschen sind nicht nur Landnutzung und städtische Wärmeinseleffekte, sondern auch Entwaldung und Landwirtschaft. Es gibt also viele andere menschliche Einflüsse auf das Klima. Ich denke, dass es zu diesem Zeitpunkt etwa zur Hälfte natürlich und zur Hälfte vom Menschen verursacht ist, so sehe ich das jedenfalls. Ich meine, es ist schwer, es ist einfach schwer. Wir verstehen noch nicht gut genug, wie die Sonne das Klima beeinflusst. Solange wir die natürlichen Klimaschwankungen nicht besser verstehen, können wir nicht mit großer Sicherheit sagen, wie viel der Erwärmung vom Menschen verursacht ist.

Interviewerin: Aber was ich denke, und vielleicht stimme ich dem zu ist, dass wir uns nicht auf das Klima fixieren sollten, nun ja, natürlich nicht auf Kohlendioxid, sondern dass wir über die Umwelt nachdenken sollten und darüber, wie wir mit ihr umgehen. Oder wie sehen Sie das?

Dr. Judith Curry: Ich stimme dem zu. Ich meine, die gesamte Klimabewegung hat die traditionellen Umweltziele irgendwie verdrängt. Für mich ist das auffälligste Beispiel Greenpeace, das in den 1970er Jahren mit der Kampagne „Rettet die Wale“ begann. Jetzt töten Windkraftanlagen vor der mittleren Atlantikküste der USA direkt oder indirekt Wale, und Greenpeace schweigt dazu. Ich meine, es ist einfach – und insbesondere die Windkraftanlagen und die Landnutzung und die Lebensräume, die zerstört werden, und man kann diese gebrauchten Turbinen nicht recyceln; es gibt diese großen Windkraftanlagen-Friedhöfe in Texas. Wie kann das alles gut für die Umwelt sein? Also, ja, ich denke, wir müssen zu den traditionellen Umweltwerten zurückkehren, und wir müssen uns Gedanken darüber machen, wie wir unsere Anfälligkeit für extreme Wetter- und Klimaereignisse verringern können, bessere Infrastruktur, bessere Warnsysteme, solche Dinge. Wir müssen dem mehr Aufmerksamkeit schenken, anstatt jedes Mal, wenn eine dieser Katastrophen eintritt, die Hände zu heben und zu sagen: „Oh, es ist die Erwärmung durch fossile Brennstoffe; wir können nichts dagegen tun.“ Das lenkt davon ab, dass die Menschen Verantwortung übernehmen, um ihre Anfälligkeit durch Infrastruktur, bessere Regierungsführung und bessere Warnsysteme tatsächlich zu verringern.

Interviewerin: Schließen Sie sich dem Kampf zur Verteidigung unserer Freiheiten an. Folgen Sie Freedom Research auf Substack.

Link:

<https://wattsupwiththat.com/2025/06/25/professor-judith-curry-climate-science-has-become-pseudo-science/>

Übersetzt von Christian Freuer für das EIKE

Der Mythos der Dekarbonisierung zerfällt, während die Kohlenwasserstoff-Nutzung zunimmt

geschrieben von Chris Frey | 30. Juni 2025

Vijay Jayaraj

Man kann nicht die morgendlichen Schlagzeilen lesen oder durch den digitalen Äther scrollen, ohne von der feierlichen Verkündung der globalen Medien überrollt zu werden: Die Gesellschaft löst sich langsam, aber sicher und unaufhaltsam von der tödlichen Umarmung der fossilen Brennstoffe.

Viele in der „aufgeklärten“ Fachwelt verzichten auf eine unabhängige Prüfung des Themas und wiederholen die Erklärung mit der energischen Überzeugung frisch bekehrter Anhänger. Heute haben wir es mit einem digitalen Amphitheater zu tun, das mit Hashtags und Halbwahrheiten überflutet ist, in dem die Wahrnehmung sich als Errungenschaft ausgibt und die Fehlinformation unter dem Banner der Unvermeidlichkeit marschiert.

Nehmen wir zum Beispiel China: Online-Posts über die unbestreitbare Abhängigkeit des Landes von der Kohle werden beschönigt oder falsch dargestellt. Die populäre Berichterstattung zeigt, dass Peking großes Interesse an „Netto-Null“ hat, was durch die Installation von Solar- und Windenergieanlagen in Rekordhöhe belegt wird. Das Auf und Ab des Verbrauchs fossiler Brennstoffe und die Investitionen in „erneuerbare“ Technologien werden herausgepickt, um zu behaupten, dass die Nutzung von Kohlenwasserstoffen in China abnimmt.

Der Energiesektor in China kümmert sich jedoch wenig um diese Fantasien. Peking hat im Jahr 2024 mit dem Bau von 94,5 Gigawatt (GW) neuer Kohlekraftwerke begonnen und zusätzlich 3,3 GW ausgesetzter Projekte wieder aufgenommen. Dies ist der **höchste** Stand der Bauarbeiten in den letzten 10 Jahren!

Erst im Mai setzte China die weltweit größte Flotte fahrerloser Bergbau-Lkw ein, um den Betrieb zu beschleunigen, auch um die schwierigen Bedingungen des harten Winters in der Yimin-Kohlemine im Nordosten der Inneren Mongolei zu meistern.

Sowohl China als auch Indien investieren enorme Summen in Windturbinen und Solarzellen. Dennoch sollten wir diese eifrigen Aktivitäten nicht für einen Moment mit der eifrigen Ablehnung fossiler Brennstoffe verwechseln, die in einigen europäischen Ländern zu beobachten ist. Die asiatischen Länder verzichten nicht auf fossile Brennstoffe, sondern greifen nach jeder Energiequelle wie ein Hortungsunternehmen vor einer zu erwartenden Krise.

In einer Rede auf der Heartland International Conference im Jahr 2023 nannte ich dies die „Zwillingsstrategie“ – ein cleverer diplomatischer Pas de deux – bei dem Peking und Delhi fotogene „grüne“ Posen für die westliche Presse einnehmen, während sie im Stillen neue Kohlekraftwerke bauen und immer mehr Brennstoff dafür ausgraben und importieren.

Das Ergebnis? Beifall von Klimagipfeltreffen und Megawatt aus Schornsteinen – ein brillanter Balanceakt aus Tugendhaftigkeit und strategischem Realismus. Der Westen nennt es Heuchelei, China und Indien

nennen es einen weiteren Tag im Büro.

Man muss das Narrativ der asiatischen Komplizenschaft bei der zunehmend ausfransenden „grünen“ Agenda verbreiten, um den Mythos einer dekarbonisierenden Welt am Leben zu erhalten, der für die meisten vernünftigen Menschen so glaubwürdig geworden ist wie der Osterhase.

Indiens Ziel, den Netto-Nullverbrauch zu erreichen, ist für das ferne Jahr 2070 angesetzt – 100 Jahre nach dem ersten Earth Day, dessen Einhaltung bis dahin ungefähr so relevant sein wird wie das Werfen von Jungfrauen in Vulkane. Dauerhafter wird das Engagement des Landes für wirtschaftliches Wachstum durch die Nutzung von Kohle, Erdöl und Erdgas sein – ein Weg, der in Zukunft die höchste Steigerungsrate bei der Energienachfrage haben wird.

Ähnlich verhält es sich in Dutzenden anderer Länder in Asien, Lateinamerika, dem Nahen Osten und Afrika, wo neue Entdeckungen von Energiereserven und der Appetit auf wirtschaftlichen Fortschritt die Öl- und Gasindustrie boomen lassen.

Im Jahr 2024 wurden weltweit etwa 120 Öl- und Gasfunde gemacht, wobei bedeutende Bohrungen in Surinam, Zypern, Libyen und Südafrika erwartet werden. Etwa 85 % dieser Entdeckungen fanden in Offshore-Regionen statt, die größten davon in Kuwait und Namibia.

Rystad Energy prognostiziert, dass die Tiefseebohrungen im Jahr 2026 ein 12-Jahres-Hoch erreichen werden. Der britische Öl- und Gasmulti BP, einst das Aushängeschild der Klimabewegung, gibt seine Pläne zur Reduzierung der Produktion zugunsten von Tiefseebohrungen im Golf von Mexiko auf. Das norwegische Unternehmen Equinor kündigte Anfang des Jahres an, dass „erneuerbare Energien“ in den Hintergrund treten würden, während die Offshore-Ölfelder des Landes wieder zum Leben erwachen.

Das Klimakommentariat, das bereits atemlos von seinen kreativen Verrenkungen zur Umgestaltung der Realität war, sieht sich nun durch Präsident Trumps Mittelkürzungen verunsichert, die dem klimaindustriellen Komplex den Hahn zugekehrt haben.

In der Zwischenzeit bleibt das digitale Schlachtfeld ein Schauplatz für das anhaltende Tauziehen zwischen den Realitäten der Wirtschaft und der Physik und der phantasievollen Rhetorik über eine Energiewende. Der Verbrauch fossiler Brennstoffe steigt dennoch weiter.

This commentary was first published at [BizPac Review](#) on June 20, 2025.

Vijay Jayaraj is a Science and Research Associate at the [CO₂ Coalition](#), Fairfax, Virginia. He holds an M.S. in environmental sciences from the University of East Anglia and a postgraduate degree in energy management from Robert Gordon University, both in the U.K., and a bachelor's in engineering from Anna University, India.

Link:

<https://wattsupwiththat.com/2025/06/22/decarbonization-myth-frays-as-hydrocarbon-use-grows/>

Übersetzt von Christian Freuer für das EIKE